

Professor Dr. Wilhelm Menzel:

Was ist Heimat?

Es gehört zur Würde des Menschen und hebt ihn über alle Kreatur, daß er ein Bewußtsein davon habe, was er ist und was ihm zukommt. Von hier aus stellt sich ihm auch die Frage nach dem Wesen der Heimat. Mitunter zwingt das Schicksal unmittelbar und unerbittlich zu einer Antwort darauf. So mußten in den letzten zwei Jahrzehnten gut fünfzehn Millionen Deutscher aus dem östlichen Mitteleuropa bitter erfahren, welch ungeheure Welt sich hinter dem Wort verbirgt, das auf deutsch „Heimat“ heißt.

Haus und Hof, Dorf und Stadt – die Landschaft mit ihren Bergen und Wäldern, Tälern und Seen, Heimat mit den Kirchen und Domen, den Friedhöfen mit den Gräbern der Eltern und Großeltern, der Nachbarn und der Freunde – was jahrhundertlang selbstverständlicher Besitz gewesen, Land mit der Hände Fleiß aus wilder Wurzel gerodet und zu hoher Kultur gebracht – in wenig Stunden oder Tagen dahin, die Menschen vertrieben aus dem, was ihnen als Heimat gilt. Was aber blieb uns Armen?

Es stellte sich bald heraus, daß es doch mehr als das nackte Leben und ein Rucksack mit den kümmerlichen Resten einer ehemals großen Habe war; es überkam uns die beglückende Erkenntnis, daß wir ein geistiges Erbe von daheim, eine innere Heimat mitgebracht hatten. Da meldeten sich auf einmal die „treuen Begleiter“, die man daheim kaum beachtet, weil man sie zu selbstverständlich genommen hatte: Die Lieder, Märchen und Sagen, Geschichten und Gedichte in der heimischen Mundart, auch das Verlangen, einen heimatlichen Brauch bei einer Kindtaufe, ei-

ner Hochzeit oder beim Erntedankfest zu üben. Die vom Schicksal Geschlagenen „erinnerten“ sich auf einmal jener „Schutzensiegel“ von daheim. Dieses „Er-innern“, dieses „Nach-innen-gehen“ bedeutet freilich viel mehr, als es gewöhnlich ist, eben mehr als wehmütige Gefühle und hilflose Klagen. Die echte, gesunde Erinnerung – und ohne die ist Heimat niemals und nirgends möglich – gleicht einem herzhaften Zuruf aus einer großen und starken Vergangenheit in eine bedrohliche und schier ausweglose Zukunft. Dieser Zuruf aber heißt:

„Bleibt euch nur selber treu!“

„Jahrhunderte schauen auf euch, die unendliche Reihe erhabenster Geister.

Seid ihrer würdig und haltet zusammen...!“

Wem das alles aber nicht genügt, der sei auf die geist- und gemütvollste Antwort verwiesen, die August Winnig auf die Frage gibt: „Was ist Heimat?“

Heimat ist, wenn man ihr Wesen recht bedenkt, nicht nur Landschaft und Volkstum; was uns im Innersten mit ihr verbindet, ist dieses: Die Heimat ist die Pforte, durch die uns das Ewige in das Zeitliche entließ, und unsere Heimatliebe ist die Sehnsucht nach diesem Ewigen. – Landschaft und Volkstum sind nur Gleichnisse dessen, dem unsere tiefste Sehnsucht gilt.

So stehen wir – ob wir es wollen oder nicht und ob wir es wissen oder nicht – immer unter dem gottgegebenen Gesetz der Heimat, ganz gleich, welchem Stamm oder welchem Volk ein Mensch angehören mag.

Aus **Schlesischer Gebirgsbote**

Informationen

In Polen werden jährlich mehr als 4000 Selbstmorde verübt und etwa 60 000 Selbstmordversuche unternommen. Diese Zahlen hat die Warschauer „Polityka“ genannt, die in diesem Zusammenhang unterstrich, daß Selbstmorde nichts mit politischen Systemen zu tun hätten, wie dies von Presse und Rundfunk oft vereinfachend dargestellt werde.

Wie die Zeitung weiter ausführt, werden Selbstmorde in Polen vorwiegend von erwachsenen Personen begangen, wobei Krankheiten und Familienkonflikte die häufigsten Ursachen seien. In letzter Zeit sei allerdings auch ein beängstigender Anstieg von Selbstmorden bei Kindern und unter der Schuljugend zu beobachten.

Unter den Selbstmördern sei die Zahl der Männer vierfach höher als die der Frauen. Ein Mensch, der aus dem Leben scheiden wolle, finde hierzu immer einen Weg. So habe sich ein 27jähriger Angestellter in einer Großküche das Leben genommen, indem er in einen großen Kessel mit kochender Suppe gesprungen sei.

**Werbt
fürs Heimatblatt**



Buchenhainer beim Treffen in Rinteln

38 Buchenhainer standen für eine Gruppenaufnahme auf der Bühne im Festzelt. Alle, hier abgebildeten, haben sich schon für das nächste Treffen zur Teilnahme angesagt, unter dem Motto: „Unsere Heimat darf nicht vergessen werden.“

Aufnahme: E. Sobisch, Hömerichstraße 41, 5270 Gummersbach 1. Abzüge können dort angefordert werden.



– Das französische Lexikon
– Nouveau Dictionnaire Pratique Quillet
Librairie Aristide Quillet Paris 1974 (der französische Text liegt der Schriftleitung vor) schreibt über:

Silésie

Schlesien, polnische Provinz, in dem oberen und mittleren Becken der Oder. 990 mit Polen vereinigt (rattachée), wurde es ein Objekt von Streitigkeiten mit den Tschechen und von Kämpfen mit den Deutschen. Von der 2. Hälfte des XII. Jahrhunderts an kannte Schlesien eine schnelle wirtschaftliche Entwicklung und spielte eine wichtige Rolle in der mittelalterlichen polnischen Zivilisation. Von den Tschechen im XIII. Jahrhundert erobert, wurde es 1742 von Preußen annektiert (annexée), das eine Politik der Germanisation der polnischen Bevölkerung durchführte, die in dieser Provinz eine sehr starke Mehrheit bildete. Seit dem Anfang des XIX. Jahrh. ist die Entwicklung der Kohle- und Stahlindustrie intensiv gewesen. Ein Teil Oberschlesiens wurde 1922 mit Polen vereinigt (rattachée), das das schlesische Territorium 1945 wiederbekam (recouvra)... usw.

Wroclaw

Wroclaw, polnische Stadt, Hauptstadt der Woiwodschaft, an der Oder, 531 000 Einw. – Industrielles, wissenschaftliches und kulturelles Zentrum: Herstellung von Transportmitteln, Lebensmitteln, Chemikalien, Elektrotechnik, Bekleidung, Metallen, Konstruktionsstoffen usw. – Zahlreiche gotische Architekturdenkmäler des XIII. Jahrh. – Im X. Jahrh. gehörte die Stadt zu Polen, 1335 ging sie unter tschechische Herrschaft und wurde 1741 mit Preußen vereinigt. Während des Krieges 1939-1945 zu 70 Prozent zerstört, wurde sie 1945 wieder polnisch.

Soweit das Lexikon. Wir wollen, obwohl es uns angesichts dieser unehrlichen Texte schwerfällt, sachlich bleiben. „Rattacher“ bedeutet nach Angabe desselben Lexikons wieder anbinden (z. B. den Hund), verknüpfen (z. B. eine Frage mit einer anderen), ein Land mit einem anderen, in der Regel größeren, vereinigen. Das Wort besagt also an sich nichts über die historischen oder politischen Umstände. Es wurde daher von uns oben mit dem unverfänglichen „vereinigen“ übersetzt.

Interessant ist dabei zunächst einmal, kurz gesagt, was die französischen Texte nicht sagen, also verschweigen:

1. Daß die Germanen bis zur Völkerwanderung (ca. 500 n. Chr.) nicht nur

ganz Schlesien besiedelten, sondern Jahrhunderte vor dem genannten Jahr 990 bis zur Weichsel, zur Krim, zur Ostküste des Schwarzen Meeres (Ost- und Westgoten) ansässig waren;

2. daß die friedliche mittelalterliche Wiederbesiedlung Schlesiens durch die Deutschen auf ausdrückliche Einladung und Werbung durch polnische Piastenherzöge erfolgte;

3. daß die Hauptstadt wohl einmal nach einem böhmischen Fürsten (böhm.-lat.) Wratislawia genannt wurde, dann jahrhundertlang Breslau hieß, aber nie in ihrer Geschichte Wroclaw. Der Name „Breslau“ wird in beiden Artikeln nicht einmal erwähnt, ebensowenig die 200jährige Zugehörigkeit zu Österreich

4. daß alles, was bis 1944 Schlesiens und Breslaus (vom französischen Lexikon selbst gerühmte) industrielle, landwirtschaftliche, kulturelle Bedeutung ausmachte, ausschließlich deutsche Leistung war.

Und nun, ebenfalls in Kürze, zu den Angaben des französischen Lexikons, die man schlicht als falsch bezeichnen muß:

1. Die böhmischen Přemysliden, die seit 950 die Lehnshoheit der deutschen Könige anerkannten, und die nachfolgenden deutschen Fürsten Böhmens waren nicht „die Tschechen“. Einen tschechischen Staat gibt es bekanntlich erst seit 1918, als die Entente die Tschechen und Slowaken gegen deren Willen zu einem gemeinsamen Staat zwang und die Deutschen entrechtete.

2. Preußen „annektierte“ nicht Schlesien, sondern stellte 1741 Erbansprüche und schloß nach den 3 Schlesischen Kriegen den regulären Friedensvertrag von Hubertusburg 1763 mit der Wiener Regierung.

3. Die Polen waren zu dieser Zeit nicht „eine sehr starke Mehrheit in dieser Provinz“.

4. Unter welchen Umständen Polen das deutsche Schlesien 1945 von den Russen als Tauschobjekt für Ostpolen „wiederbekam“ (recouvra), sollte sich inzwischen auch bei französischen Lexikon-Verfassern herumgesprochen haben.

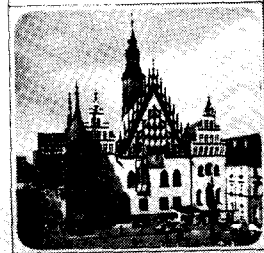
Man kann von den Sachbearbeitern eines Lexikons nicht verlangen, daß sie alle Tatsachen restlos auführen oder daß sie alles wissen. Man kann aber von einem ernstzunehmenden Lexikon sehr wohl verlangen, daß wesentliche historische Tatsachen nicht totgeschwiegen werden, daß sie nicht unehrlich verdreht oder schludrig dargestellt werden.

Und das alles im Verstand der deutsch-französischen Völkerverständigung!

W. Ernst, Leonberg

Mein Schlesierland – mein Heimatland!

SCHLESIEN



Das Bildwerk mit 223 Fotos

224 Seiten, 21 x 28 cm,
223 Fotos, 28. Tausend,
Leinen, 36,- DM

ADAM KRAFT VERLAG

Postfach 210
6800 Mannheim 52

Der beliebte
Schlesien-Bildband

Schicken Sie
Ihre Spende
für die
Weihnachtspäckchen
möglichst bald,
denn im November
sollen die
Weihnachtspäckchen
schon verschickt sein

Spendenkonto Nr. 42162
Kreissparkasse Ratzeburg

Kreiskarten

Kreis Groß Wartenberg

2farbig,
sind wieder vorrätig

**VERLAG
KARL-HEINZ EISERT**

Inh. Käthe Eisert

7176 BÜHLERTANN

Uhlendstraße

Gereimte Grüße aus NÜRNBERG zum Treffen in Rinteln

Wir kommen aus Nürnberg im Bayernland,
Diese Stadt ist ja allen gut bekannt.

Wir, diese Dreiertruppe,
Vertreten heute die Nürnberger Heimatgruppe.

Nun seid mal gut Ohr,
Wir stellen uns erst einmal vor.

Der Willi führte früher oft heim eine nette Biene.
Kein Wunder, er kommt ja aus Radine.

Ihm wäre es nicht einerlei,
Wenn er in Rinteln nicht dabei.

Er erlebte in Rinteln schon allerhand, o je,
Vor 2 Jahren vergaß er sein „Portmone“.

Helmut, der Groß Wartenberger, weiß immer weiter,
Er stieg in Rinteln ins Hotel, über die Obstbaumleiter.

Doch heute hat er vorgesorgt,
Hat Pickel und Seil vom Kollegen geborgt.

Ich, der Ernst, werd am Kopf immer lichter,
Deshalb betätige ich mich heute als Dichter.

Mache gern in Rinteln einen Schnitzer,
Na, ich bin ja auch ein Distelwitzer.

Wir stehen hier vor Euch in Wandertracht,
Und haben in unseren Rucksäcken etwas mitgebracht.

Was meint Ihr, könnte es sein?
Es sind Nürnberger Lebkuchen, sehr fein.

Die Heimatgruppe Nürnberg will auf diese Weise,
danken der Stadt Rinteln und dem Patenkreise.

Wir alle sind stolz auf unsere Patenstadt im Weserlande,
Und wünschen uns, daß noch lange halten diese Freundschaftsbande.

Eine Neuerscheinung

Das Matthiasgymnasium in Breslau

Ein Kulturdenkmal des deutschen Ostens – Konrad Theiss Verlag Stuttgart und Aalen, 200 Seiten, 29 Bildtafeln. – Subskriptionspreis DM 39,-, später DM 48,-

Diese Festschrift zum 340. Geburtstag einer der ältesten Bildungsanstalten Schlesiens ist zugleich ein Panorama Breslaus zwischen den beiden Weltkriegen. Darüber hinaus ist es eine Beschwörung von Angelus Silesius und Joseph von Eichendorff, diesen beiden Penaten der Schule auf der Schuhbrücke, ein Mosaik von Steinen, die Schlesien in seiner lebenswerten Geschichte ausmachen, ein Aquarell mit vielen unbekannten Geistern und Gedanken aus dem deutschen Osten. Autoren von einst und jetzt, eine Provinz des Humanismus mag dem Leser aus den Beiträgen und Bildern dieses Buches entgegenblicken, die auch heute noch Maßstäbe setzt.

Volkskalender für Schlesien 1979. 31. Jahrgang. Herausgegeben von Hanns Gottschalk. Schon über drei Jahrzehnte erscheint dieser volkstümliche Haus- und Familienkalender und schlägt eine Brücke zwischen der unvergessenen Heimat und den Schlesiern in aller Welt. Die bewährt gute Kalendermischung bringt ernste und heitere Erzählungen, Erinnerungen und Gedichte, dazu interessante heimatkundliche Beiträge und schlesische Gedenktage. Bilder aus allen Teilen Schlesiens wecken liebe Erinnerungen. Eine echt schlesische Hauspostille für das ganze Jahr! 128 Seiten, mit mehrfarbiger Kunstdruckbeilage, 6,80 DM.

Liebe Heimatfreunde

Durch einseitige Maßnahmen der Deutschen Bundespost werden

ab 1. Januar '79 die sogenannten „besonderen Dienste“ im Postzeitungsdienst eingestellt.

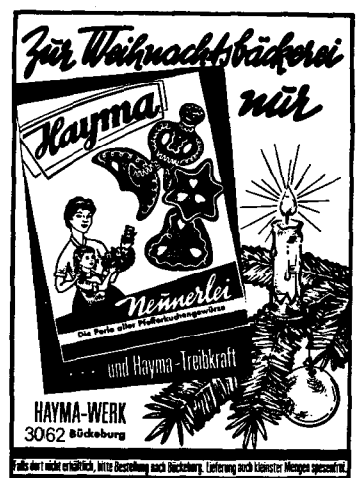
Es muß hier nochmals festgehalten werden, daß sich vor Jahren die Post bemühte, jede Zeitschrift in den Postzeitungsdienst zu übernehmen. Seit etwa 1965 wurde dann Zug um Zug der Postzeitungsdienst ständig durch Gebührenerhöhungen verteuert, später wurden gebührenpflichtige Neuerungen eingeführt, die man als „besondere Dienste“ bezeichnete, die dann trotz der vorherigen Warnung von Verlegern und Abgeordneten

des Deutschen Bundestages, wiederum Zug um Zug zur Verschlechterung der Leistungen im Postzeitungsdienst führten. Gegenüber der vorher anschriftlosen Zustellung wurden kostenaufwendige Anschriften von den Postämtern auf die Zeitschriften aufgedruckt, was vielfach zur Verzögerung – oft um viele Tage – in der Zustellung geführt hat. Auch unsere Leser hatten in den letzten Jahren häufig Grund zu Beschwerden.

Bitte beachten Sie auf der nächsten Seite:



Wichtige Mitteilung an unsere Bezieher!



Für **Schlesienfahrten**

Reiseführer Breslau
2, 20 DM zuzügl. Porto

Stadtplan Breslau
7, 50 DM zuzügl. Porto

Verlag Karl-Heinz Eisert

Wichtige Mitteilung!

Seit 1958 haben wir die Bezugsgebühren für das Heimatblatt nur dreimal erhöht und wir liegen damit bis jetzt immer noch an der untersten Grenze aller vergleichbaren Blätter. So hat das ungefähr gleichstarke Militscher Blatt bereits einen Jahresbezugspreis von 28,- DM, das Oelser Blatt lag in den vergangenen Jahren bei 23,60 DM. Die Waldenburger müssen für ihr Heimatblatt bei allerdings größerem Umfang, 32,80 DM zahlen und der Schlesische Gebirgsbote ist bereits jetzt beim Preis von jährlich 39,40 DM angelangt. Ab 1. Januar 1979 wird sich die Situation auf dem Sektor der Heimatblätter weiterhin verändern. Dazu trägt die Post ihren Teil bei. Sie will jährlich ihre Gebühren um 18 % erhöhen. Ab 1.1.1979 erhöht sich das Porto für Streifbandzeitungen schon wieder von 35 Pf. auf 40 Pf. Auch die Druckkosten steigen ständig und stetig, und – was besonders bedauerlich ist, die Zahl der Abonnenten wird leider nicht größer. Fast jede Todesanzeige bedeutet für uns einen Abonnenten weniger. Leider sind heute die Angehörigen – d.h. die Kinder der Verstorbenen – oft nicht mehr zu bewegen, das Heimatblatt weiter mitzuhalten. Da ist die 83jährige Mutter gestorben – der Sohn bestellt ab. Er ist bestimmt noch in der alten Heimat aufgewachsen und sicher auch schon gut über 50 Jahre alt. Man muß sich fragen warum will der Mann nichts von der alten Heimat wissen? – Daß unser Heimatblatt, außer Frage, auch heute noch notwendig ist, kann nicht bestritten werden, denn wir haben immer wieder sehr viele Anfragen zu erledigen, für die sich kein anderes Medium in der Bundesrepublik bereit und zuständig erklären würde. Es gibt immer noch viele echte Probleme für die Vertriebenen und auch für die Nachgeborenen. Ein solcher Einschnitt, wie es die Vertreibung und die Flucht war, hinterläßt seine Probleme, die auch in die Jahre hinein wirksam sind – und bleiben! Deshalb sollte die Gewähr gegeben sein, daß die Heimatblätter weiter bestehen können. Sie können es nur, wenn der Leserstamm erhalten bleibt, und die finanzielle Grundlage der Verlage gesichert ist. Es ist keinem Eingeweihten unbekannt geblieben, daß die Herausgeber unserer nachbarlichen Kreisblätter, Oels und Militsch, in den letzten Jahren mit Schwierigkeiten zu kämpfen hatten, das bleibt nicht spurlos. Ab 1.1.1979 geht die Herstellung des Militscher Blattes in die Hände der Firma Goldammer, ein Verlag, der bereits 10 Kreisblätter erscheinen läßt, über. Auch das Trebnitzer Blatt erscheint in diesem Verlag. Wir, meine Frau und ich, haben uns nach langem intensivem Überlegen entschlossen, wie bisher weiterzumachen, obwohl uns die Arbeit an dem Heimatblatt auch manches Mal nicht mehr leicht wird. Wir sind ja nun auch schon in dem Alter, in dem die meisten der heimatvertriebenen Landsleute sich bereits zur Ruhe gesetzt haben und beschaulich ihre Bezüge verzehren. Bitte verstehen Sie, wenn wir aus diesen Gründen – wie wir Sie vorstehend geschildert haben – uns entschlossen haben ab 1. Januar 1979 den Jahresbezugspreis für das Heimatblatt auf 24,- DM zu erhöhen. Man kann diese Erhöhung wohl als sehr maßvoll ansehen. Auf den Zahlkarten, die wir im Dezember beilegen, ist der neue Bezugspreis eingedruckt (auf dem Abschnitt, links unten).

Wer ab 1.1.1979 den Bezugspreis von seinem Konto

Bitte ausschneiden und einsenden an:

Verlag Karl-Heinz Eisert · Inhaber Käthe Eisert
Uhlandstraße · 7167 Bühlertann · Kreis Schwäbisch Hall
Telefon (07973) 6196

Ermächtigung zum Einzug der Bezugsgebühren für

GROSS WARTENBERGER
Heimatblatt

Hiermit ermächtige(n) ich/wir Sie widerruflich, die zu entrichtenden Bezugsgebühren bei Fälligkeit

1/2jährlich () jährlich ()

(Gewünschtes bitte ankreuzen)

von meinem/unserem Konto bei: _____

(genaue Bezeichnung Ihrer Bank/Sparkasse oder Postscheckamt)

_____ (Bankleitzahl)

_____ (Kontonummer)

per Lastschrift einzuziehen.

(Ort, Datum)

(Unterschrift)

_____ (genaue Anschrift)

abbuchen lassen möchte, benutze den oben stehenden Vordruck. Dieser muß ausgefüllt und unterschrieben an uns eingesandt werden.

Es ist uns aber auch genauso lieb, wenn Sie das Bezugsgeld weiter mit Dauerauftrag durch Ihre Bank an uns einzahlen. Sie müssen aber den Dauerauftrag sofort auf 24,- DM erhöhen lassen.

Am einfachsten ist es allerdings, wenn Sie die Zahlkarte benutzen, dann zahlen Sie den Bezugspreis in einer Summe (bei halbjährlicher Zahlungsweise dann also zweimal im Jahr), und die Sache ist erledigt. Sollten sich Unklarheiten ergeben, dann prüfen wir das gerne nach. Bisher sind wir immer bestrebt gewesen, keine Unklarheiten aufkommen zu lassen. Bitte helfen Sie uns das Groß Wartenberger Heimatblatt auch im kommenden Jahr zu erhalten und in der gewohnten Weise weiterzuführen.

Ihre

Käthe u. Karl-Heinz Eisert
Verlag und Redaktion

Beliebte Bücher

schlesischer Autoren stellen wir Ihnen auf den folgenden Seiten 5 bis 12 vor. Sie kommen aus dem Bergstadtverlag Wilh. Gottl. Korn, der in Breslau ansässig war und jetzt seinen Sitz in München hat. Aus dem Angebot können Sie bereits jetzt in aller Ruhe Ihre Weihnachts-geschenke herausuchen. Wenn Sie die Bestellung rechtzeitig aufgeben, bleibt uns auch etwas mehr Spielraum. Vergessen Sie dabei auch nicht an die schöne Groß Wartenberger Chronik zu denken. Wir haben noch einige Exemplare vorrätig!

Predigt in der Nikolaikirche zu Rinteln beim 12. Heimattreffen der Groß Wartenberger, gehalten von Werner Seibt, Propst i. R., Neustadt/Holst., früher Groß Wartenberg.

Epheser 3, 14–17a (Anfang der Epistel des Sonntags).

Liebe Schwestern und Brüder aus der Gemeinde Rinteln und dem Kreis Groß Wartenberg!

Der eben verlesene Predigttext ist ein Gebet aus der Zeit der ersten Christenheit, als es noch selbstverständlich war, daß man betete. Aber trotz seines hohen Alters (1900 Jahre!) ist es ein durchaus aktuelles und zeitgemäßes Gebet. Denn was Paulus hier für die Christen in der kleinasiatischen Großstadt Ephesus erbittet, die es als kleine Schar in einer reichen und äußerlich glanzvollen Umgebung wahrlich nicht leicht hatten, das haben wir zu allen Zeiten und an allen Orten genau so nötig: „die Kraft, stark zu werden am inwendigen Menschen.“

Wir leben 30 Jahre nach dem tragischen Ausgang des zweiten Weltkrieges in einer Wohlstandsgesellschaft, an deren Wohlstand auch wir alle trotz der schweren Zeiten, durch die wir hindurchgegangen sind, irgendwie Anteil haben. Wir sollten dafür jeden Tag dankbar sein und vor allem diesen äußeren Erfolg nicht nur auf unser eigenes Konto buchen. Wir sollten auch nicht vergessen, daß dieser Wohlstand durch die weltpolitischen Gegensätze zwischen Ost und West, Nord und Süd und die sich daraus ergebenden Spannungen immer gefährdet ist. Es sind darum nicht wenige unter uns, die es erkannt haben, daß wichtiger als der äußere Wohlstand, so angenehm er für uns sein mag, die Kraft des Herzens ist, die innere Stärke, die sich keiner kaufen und aus eigener Machtvollkommenheit erringen kann, die aber allein die richtige Einstellung zu den äußeren Dingen des Lebens gibt und auch zu den Schicksalen, die uns treffen. An einer anderen Stelle der Bibel (Hebräer 13) steht das bekannte Wort, das zu unserem Predigttext paßt: „es ist ein köstlich Ding, daß das Herz fest werde, welches geschieht durch Gnade.“ Da hier nicht das fleischerne Herz, das für unser Leben auch von größter Wichtigkeit ist, gemeint ist, sondern das unsichtbare Herz, die Zusammenfassung aller geistig-seelischen Gaben, die Gott in uns hineingelegt hat, heißt das mit anderen Worten: nichts ist für jeden von uns besser und wertvoller als innere Festigkeit, in unseren Gedanken genauso wie in unseren Gefühlen und Empfindungen, in unserem Wollen und Wünschen genauso wie in unserem Hoffen und Glauben und in unserer Liebe zu den Menschen, die uns anvertraut sind und auch zu denen, die unsere Hilfe und unseren Beistand brauchen.

Leicht ist das gewiß nicht, weil wir alle unvollkommene, irrende Menschen sind, und wer sich ehrlich prüft, weiß, daß wir immer wieder und jeden Tag aufs Neue die Kraft nötig haben, stark zu werden am inwendigen Menschen. Aber als Christen wissen wir auch um die Liebe Gottes, die sich in Jesus offenbart, und darum beten wir zu dem, der „der rechte Vater ist über alles, was Kinder heißt im Himmel und auf Erden“, und der allein die rechte innere Kraft schenken kann aus dem Reichtum seiner Herrlichkeit.

Noch eins zum heutigen Tag der Heimat und unserem Groß Wartenberger Treffen: Wir Heimatvertriebenen sind nicht nur benachteiligt gegenüber denen, die ihre Heimat und ihren Besitz behalten durften, durch den Verlust alles dessen, was uns in der alten Heimat lieb und wert war. Ich wage es zu sagen, wir sind auch bevorzugt vor vielen anderen durch die Erfahrungen, die wir auf den schweren und dunklen Wegen, die wir gehen mußten, gemacht haben, die wir hoffentlich nicht vergessen haben und nicht vergessen werden. In den vielen Briefen, die ich in den ersten Jahren nach Flucht und Vertreibung von Groß Wartenberger Gemeindeglieder erhielt mit der Schilderung ihrer Schicksale (die ich alle aufbewahrt habe), findet sich manches Zeugnis von der oft wunderbaren Erfahrung der Treue Gottes. Viele haben es damals wieder oder neu gelernt, daß das Wichtigste im Leben das feste Herz ist, die innere Kraft, die uns auch auf schweren Wegen getrost sein läßt.

„welches geschieht durch Gnade.“ Gottes Gnade bedeutet, daß wir etwas geschenkt bekommen, was uns froh macht. Und diese Gnade trägt einen Namen: Jesus Christus. Er hat uns die Liebe Gottes gebracht, er hat sie für uns gelebt bis zur letzten Vollendung am Kreuz. Er ist immer für uns da und begleitet uns mit seiner Liebe auf jedem Weg, ob die Sonne des Glückes über uns leuchtet oder ob dunkle Wolken am Himmel unseres Lebens stehen. Laßt uns das nie vergessen, laßt uns ihn nie vergessen.

„In meines Herzens Grunde dein Nam' und Kreuz allein funkelt all' Zeit und Stunde, drauf kann ich fröhlich sein.“

Amen.



HEIMATTREFFEN 1978

Von ferne kamen sie in Scharen
genau so wie in anderen Jahren,
mit Auto, Bus und Eisenbahn
so kamen sie in Rinteln an.

Da wird kein weiter Weg gescheut
die Anstrengungen auch nicht bereut
um Heimatfreunde zu begrüßen
und alle, die sich sehen ließen.

Begrüßungsszenen zu beschreiben,
ach liebe Leut', das laß ich bleiben,
nur eines möchte ich erwähnen,
man hörte Lachen, sah auch Tränen.

Das Zelt, es war gerammelt voll,
denn draußen war doch schlechtes Wetter,
die Stimmung, die war einfach toll,
und zwischendurch blies ein Trompeter.

Wir haben einen Film gesehn,
der war ja auch besonders schön,
das Bild war gut und auch der Klang,
Herr Wackernagel: vielen Dank!

Und ganz besonders viele kam'n.
Die guten Freunde aus Stradam,
aus Ober-, Mittel-, Neu- und Nieder-,
ich wünsche nur, wir sehn uns wieder.

Fritz Schikora

Kurzpredigt beim Groß Wartenberger Heimatkreistreffen am 10. September 1978 in der Nikolaikirche in Rinteln

Predigttext des Sonntags: Apostelgesch. 12, 1–17, daraus v. 5:

„Und Petrus ward im Gefängnis gehalten; aber die Gemeinde betete ohne Aufhören für ihn zu Gott.“

Ihr lieben Brüder und Schwestern aus der Rintelner Gemeinde und zugleich aus unserer alten schlesischen Heimat!

Wieder sind wir hier vereint, um nach einem Zuspruch Gottes zu fragen für jeden in seiner Situation. Ich habe hier aufgeschlagen das 12. Kapitel der Apostelgeschichte. Da müssen wir gleich unsere Meinung zurechtrücken lassen. In der Überschrift steht „Apostelgeschichte“, nach dem Griechischen genauer „Taten der Apostel“. Aber wenn wir die Kapitel aufmerksam lesen, erkennen wir: Es sind alles Taten Jesu Christi, es ist nicht Apostelgeschichte, sondern Gottesgeschichte. Wenn wir unser Leben rückschauend überblicken und unseren Namen drüber setzen möchten, wollen wir es doch gestehen: Es ist alles auch nicht unsere Geschichte, sondern Gottes Geschichte mit uns, auch wenn wir es lange nicht gemerkt haben. Zum Heimatkreistreffen sind heute wieder viele nach Rinteln gekommen, weil wir Heimatfreunde sind, einstmals eine gemeinsame Heimat gehabt haben und nachher jeder von uns ein schweres Stück Lebensgeschichte gehabt hat. Ihr Rintelner Freunde werdet da an euren eigenen Weg denken. Wir wollen es bekennen: Es war letztlich auch nicht unsere Geschichte, nicht Geschichte der Menschen, soviel Taten oder Untaten von Menschen und Mächten auch geschehen sein mögen. Es war auch da Gottes Geschichte mit uns.

Mancher von uns ist in den letzten Jahren schon einmal drüber gewesen im polnisch gewordenen Schlesien. Mit meinen Lieben war ich voriges Jahr auch drüber in Neumittelwalde. Das Herz tat mir weh, als wir an der Stelle waren, wo einstmals das Pfarrhaus Unterring stand, in dem unsere ersten 3 Kinder geboren worden sind. Es ist beim Einmarsch der Russen verbrannt. Die große Kirche steht leer, in der ich einstmals bescheidenen Dienst tun durfte. Bei der Orgel steht noch der Schrank mit den Noten, aus dem der Kirchenchor unter Kantor Eisert gesungen hat. Ja, die Heftchen entdeckten wir noch, in die die Konfirmanden damals die Lieder für den Kantor aufgeschrieben haben, darin auch für die Taufen unserer Kinder. Aber auch alles, was seitdem geschehen ist, ist Gottes Geschichte gewesen,

und ist es auch drüben, wo ein anderes Blatt der Geschichte aufgeschlagen worden ist.

Hier wird uns erzählt, wie wir unsere Geschichte ganz anders anschauen können, wenn wir traurig werden wollen. Wenn wir sie als Geschichte Gottes mit uns lesen, bekommen wir den rechten Trost und Zuspruch für unser Leben.

Damals, in der Zeit nach Pfingsten, da die christliche Gemeinde den Weg begann, den sie seitdem durch alle Zeiten weitergeht, tauchen Gegner auf, Widersacher Gottes und der Seinen. Da ist der jüdische König Herodes Agrippa I. Schon sein Großvater Herodes trachtete dem Jesuskind nach dem Leben. Sein Vater Herodes Antipas ließ Johannes den Täufer enthaupten. Dieser hier, Agrippa, sucht die Gunst der Juden und verfolgt die Christen. Erster Schlag: Hinrichtung des Apostels Jakobus, Bruder des Johannes. Zweiter Schlag: Er setzt den angesehensten der Apostel in den Kerker, Petrus. Noch im selben Kapitel wird erzählt, wie Gott den König aus seinem Übermut reißt und sterben läßt. Er wollte seine Geschichte machen, und doch schrieb ein anderer sie, Gott. Gott schreibt auch die Geschichte der Machthaber und Völker, die mit Gewalt und Unrecht durchzogen ist. Aber wir trauen darauf, daß Gott darin seine Geschichte mit uns schreibt und uns führt. Darum ist uns Christen nicht bange. Wir stellen uns in seine Obhut mit unserem vergangenen Leid und gegenwärtigen Leben. Unsere Antwort soll nicht anders sein als damals, da es heißt: „Und Petrus ward im Gefängnis gehalten; aber die Gemeinde betete ohne Aufhören für ihn zu Gott.“ Gott sitzt im Regiment. Mit betendem Vertrauen stellen auch wir unser Leben in seine Hand. Ausführlich wird hier von Petrus erzählt, wie er eingekerkert, von Soldaten bewacht, in der Nacht erschöpft in seinen Ketten schläft. Über ihn kam die Not der Ohnmacht und Hilflosigkeit. Aber der Herr der Kirche will ihn weiter gebrauchen in seinem Werk. Darum reißt er ihn, wie er es manchmal mit seinen Dienern getan hat, aus dem Rachen der Hölle heraus. Während in versteckten Winkeln in Jerusalem die Brüder und Schwestern beten, sendet Gott seinen Engel in den Kerker. Die Ketten lösen sich, die Türen gehen auf. Petrus kann es kaum fassen. Und die Beter in dem Haus, an dem er anklopft, sind außer sich über Gottes unerwartete Hilfe. So darf des Petrus Weg also weitergehen. Das ist Gottes Geschichte mit ihm und den Seinen.

Unsere Situation ist sehr anders als die des Petrus. Aber das dürfen auch wir wissen: Wenn Gott uns hindurchgeführt hat durch viel Schweres in unserem Leben und wenn wir nach dem trauten Beisammensein mit vielen lieben Freunden in Rinteln wieder an unseren Platz heimkehren können, so will er uns noch gebrauchen und hat mancherlei Aufgaben für uns. Gott will auch in unserem Lebensbereich seinen väterlichen Willen durchgeführt haben. Sein Wille ist: Aufgaben anpacken, ein Stück Erdenheimat ordnen und gestalten. Und wenn es nicht die frühere Heimat ist, so gibt er uns doch hier Menschen, die unsere Güte und Liebe brauchen. Wir haben vielleicht Kinder und Enkel, die auf uns warten, noch unseren Lebensgefährten, wenn Gott ihn erhalten hat, und so manchen älteren und einsamen Menschen. Gott will durch unsere Liebe und Fürsorge ein Stück Segensgeschichte in ihrer und unser Leben hineinschreiben. Jeder Tag, der uns geschenkt wird, ist da eine neue Chance, die Gott uns gibt.

Es mag sein, daß wir mit manchem nicht fertigwerden. Es gibt manchmal sehr schwere Fragen. Es kann sein, daß wir uns manchmal auch wie in einem Kerker der Not befinden. Wir sind es ja auch nicht, die wir unsere Lebensgeschichte gut zu Ende schreiben könnten. Aber wir halten uns in betendem Vertrauen an den, der unser Leben führt nach seinem väterlichen Plan. Der, der dort auf die Beterschar gehört hat und einen Kerker auftrat, der geht noch immer seinen Weg mit uns, was auch immer uns im Blick auf unser persönliches Leben und immer mehr auch für das Völkergeschehen bedrängt. Noch immer gilt es: „Alle eure Sorge werfet auf ihn; denn er sorgt für euch.“

Wlfrid Hilbrig

Wittenauerstraße 20 6420 Lauterbach

GROSS
WARTENBERG



UT TURMULUM RIC
FLORE TURBIL FORTUNA

In der Nr. 6/1978 auf Seite 5 brachten wir eine Aufnahme der Groß Wartenberger Mittelschule mit Dr. Tepper. Die dort gemachten Namensangaben hat Frau Margot Boettcher, Ottobrunn, in der Nr. 7/1978, auf Seite 4 vervollständigt. Dabei gelang es ihr die Namen bis auf drei richtig anzugeben. Ein Besucher in

Rinteln gab uns zwei der noch fehlenden Namen an. – Es ist einmal Frieda Langer, jetzt verheiratete Karnasch, die heute in der DDR lebt (Altenburg, Bez. Leipzig, Hempelstr. 41), ferner ist unter den Jungen auch ein Wobst, von der Schmiede, abgebildet. Nun fehlt eigentlich nur noch der Name eines Jungens. Ob den auch noch einer herausfinden kann?

Am 24. November 1978 wird Frau Else Tepper ihren 84. Geburtstag feiern. Die Familie wohnte in den Jahren 1925 bis ca. 1931 in der Waisenhausstraße, in dem Haus der Familie Günther. Sicher werden sich noch viele Groß Wartenberger an die Familie Tepper erinnern können und den Wunsch haben Frau Tepper zu ihrem Geburtstag zu gratulieren. Wie wohnt jetzt in 2086 Ellerau/Holstein, Stettiner Straße 18. Zu dem Geburtstag wünschen wir der hochbetagten Frau Tepper weiterhin alles Gute!

TISCHLERSTADT

Festenberg



Frau Emma Breuer geborene Horn kann am 18. November 1978 ihren 80. Geburtstag im Kreise ihrer lieben Geschwister, Kinder, Enkel und Urnenkel feiern. Sie wohnt jetzt bei ihrer Tochter Ilsetraut Schiedek geborene Breuer, in 8671 Oberkotzau, Finkenweg 8. Mit dem Bild (nebenstehend) grüßt Frau Emma Breuer alle Festenberger – und viele in Stadt und Land – die sich noch gern an sie erinnern. Zum Geburtstag gratulieren wir herzlich! – Wir wünschen auch weiterhin alles Gute.

Am 4. Oktober 1978 ist im hohen Alter von 85 Jahren Frau Martha Lorenz geborene Gluch aus Festenberg gestorben. Sie wurde auf dem Waldfriedhof in Lüneburg zur letzten Ruhe gebettet. Frau Lorenz ist die Witwe des Tischlermeisters Robert Lorenz, und sie wohnte in Festenberg in der Breslauer Straße 29. – Bis zu ihrem Tode lebte sie mit ihrer Tochter Emmi zusammen in Lüneburg, Munstermannskamp 22. Frau Lorenz war bis zuletzt noch geistig sehr regsam und hat an allem Geschehen lebhaften Anteil genommen. – Alle, die sie kannten, werden ihr ein gutes Andenken bewahren.

Am 25. 9. 1978 verstarb plötzlich und unerwartet, ein allseits bekannter und beliebter Festenberger, Tischler Otto Appelt, im Alter von 80 Jahren, zuletzt war er wohnhaft in Bielefeld, Bleichstraße 206. Der Verstorbene war eifriger Leser unseres Heimatblattes – und er hat wohl kaum einmal in Rinteln gefehlt. – An der 30-Jahr-Feier der Groß Wartenberger Heimatgruppe, deren Mitbegründer er war, (am 23. 9. 1978), konnte er leider nicht mehr teilnehmen. Um ihn trauert seine Frau Lenchen geborene Wolf und alle seine Angehörigen. Aber auch alle, die den Verstorbenen kannten, werden ihm ein gutes Andenken bewahren. – Gustav Leuschner.

HERBSTFAHRT

in die liebe, unvergessene Heimat Groß Wartenberg.
Von H. u. E. Schl.

Friedhofsbesuch: Da viele Grabtafeln schon verwittert – dadurch nicht mehr genau zu entziffern sind, ist mit der Möglichkeit zu rechnen, daß einige Daten nicht ganz stimmen.

Max Russig 1881/1938	Joh. David 1868/1942
Karol. Bialla geb. Lepski 1838/1882	Gerh. Kleinert 1922/1942
Karl. Rindok geb. Wolny 1858/1938	Wilh. Kusche, gef. 1942
Karl Slotta 1877/1938	Wilh. Gorisch 1863/1941
Joh. Obieglo 1871/1939	Gertrud Mandel 1893/1941
Hedwig Jany 1873/1939	Hedwig Kroll 1893/1941
Herb. Drieschner 1912/1939	Wilh. Wengler 1872/1942
Berta Kroll 1865/1939	J. Heisig geb. Kuroпка 1872/1941
Emilie Klich geb. Zahn 1871/1939	Agnes Nitschke 1873/1941
Gustav Gottschling 10/1939	Ros. Günther 1864/1941
Paul Sczuka (Fahrr. Gesch.) 77/1938	Auguste Klich 1866/1942
Pauline Bieda geb. Nelke 1868/1939	Schuhm. mstr. Franz Kauka
Franz Bigos, Postkraftf. 1906/1939	Alfons Obieglo, Fl. mstr. 1909/1945
Anna Juszczak 1857/1940	Josef Rzatki 1909/1942
Wilh. Stanella 1867/1941	Erna Hanke geb. 7. 8. 1909/1916
Joh. Günther 1868/1941	Ilse Hanke geb. 5. 1. 1915/1917

Diese Grabstätten sind ungefähr ein Drittel der vorhandenen. Die meisten, insbesondere die Flachgräber sind mit Gras und Efeu überwuchert. Von wertvolleren Grabdenkmälern sind z. T. die Metallbuchstaben herausgerissen worden.

(Fortsetzung in der nächsten Nr.)

Goschütz. Zum 85. Geburtstag am 7. 12. 1978 gratulieren wir zugleich mit Tochter Elfriede und dem Schwiegersohn Arthur aus München und allen Heimatfreunden aus Goschütz, der allen gut bekannten langjährig bewährten Zeitungsfrau Martha Rack. Sie erfreut sich noch verhältnismäßig guter Gesundheit und wir hoffen und wünschen, daß es auch weiterhin noch lange Zeit so bleiben möge.

-Fahrt—nach—Groß Wartenberg—

Festenberg

Breslau

↑ Wir fahren mit einem Bus vom 20. bis zum 26. Mai 1979 von Düsseldorf nach der alten Heimat. Bitte fahren Sie mit. Anmeldungen nimmt sofort entgegen K. H. Neumann, Roderbirkener Str. 24, PLZ 4000, Düsseldorf 13. Alles Nähere erfahren Sie aber bei unserem Heimatabend am 18. November 1978 in Düsseldorf, in der Gaststätte „Helga und Friedel“, Burscheider, Ecke Opladener Str. 4. Bitte kommen Sie wir werden gemütlich auch Bilder u. Filme von Fahrten sehen. Beginn 19 Uhr.

HEIMATGRUPPE DÜSSELDORF

Grenzhammer. Landsmann Josef Motzek, früher Grenzhammer, kann am 16. November 1978 seinen 71. Geburtstag feiern. Er wohnt seit vielen Jahren nun in 3338 Schöningen, Bergmannsweg 2. Wir gratulieren ihm zum Geburtstag und wünschen ihm noch viele schöne Jahre in Gesundheit und Wohlergehen.

Unsere Weihnachtspäckchenaktion

Die bisher für unsere Weihnachtspäckchen eingegangenen Spenden sind so gering, daß wir längst nicht allen alten Heimatfreunden zum Weihnachtsfest einige Freude bereiten können. Bitte, helfen Sie auch in diesem Jahr mit Ihrer Spende unseren alten Heimatfreunden aus dem Kreis Groß Wartenberg zu zeigen, daß wir sie nicht vergessen haben. Denn gerade darüber freuen sich unsere Landsleute immer wieder. Spenden können auf das Spendenkonto bei der Kreissparkasse Ratzeburg Nr. 421 162 (BLZ 320 527 50)– Postscheckkonto Hamburg Nr. 471 00–209 (BLZ 200 100 20) oder an meine Anschrift überwiesen werden.

Günther Buchwald, Mühlenweg 19, 2418 Ratzeburg

Spenden sind eingegangen

Karl Kühn, Ingoldstadt	30, – DM
Gertrud Colberg, Bad Eilsen	50, – DM
Rosemarie Große, Osnabrück	10, – DM
Käthe Aulich, Osnabrück	10, – DM

Die Heimatgruppen berichten:

Hannover

Nächstes Zusammentreffen am Sonntag, den 26. 11., um 15 Uhr im Dormüllersaal des Hauptbahnhofs Hannover zur vorweihnachtlichen Stunde mit Dia- u. Filmvortrag. Wir bitten um recht zahlreiche Beteiligung.
Dr. Kittner

München

Nächster Heimatnachmittag am 12. 11., um 15 Uhr im Hotel Rechthaler, Arnulfstraße 10, gegenüber Starnberger Bahnhof.
W. Piener

Düsseldorf

Nächster Heimatabend am 18. 11., Beginn 19 Uhr, bei „Helga und Friedel“ Burscheider, Ecke Opladener 4.
Festenberg Schützengilde

Nächstes Schießen am 18. 11., 15 Uhr im Piefendeckel.
K. H. Neumann

Geburtstagswünsche und Berichte der Veranstaltungen der Heimatgruppen können erst im Dezember erscheinen. Einsendungen für die Dezember-Ausgabe: Letzter Termin 23. 11. 1978.

Unserer Ausgabe liegt ein Bücherprospekt der Europabuchhandlung München bei, den wir zur Beachtung empfehlen. Gleichfalls liegt ein Prospekt des Verein „Haus Schlesien“ bei. Er hat eine anhängende Zahlkarte. Diese Zahlkarte ist nur für Einzahlungen von Spenden für das Haus Schlesien zu benutzen. Sie ist nicht zur Einzahlung von Bezugsgeld für das Heimatblatt zu verwenden. Bitte um Beachtung!

Groß Wartenberger Heimatblatt. Verlag Karl-Heinz Eisert, Inh. Käthe Eisert, 7167 Böhlermann, Uhlendstraße, Tel. (0 79 73) 61 96. Jahresbezugsgebühr 20, – DM (halbjährlich 10, – DM). Jahresabonnement = Kalenderjahr. Bestellungen nur beim Verlag. Kündigungen des Abonnements nur bis zum 1. November – auf Schluß des Kalenderjahres – nur beim Verlag. Für Anzeigen gilt die Preislite Nr. 4 (40 mm breite Zeile 30 Pfg.) Postscheckkonto Stuttgart 592 51-707 (BLZ 600 100 70) Banken: Kreissparkasse Schwäbisch Gmünd Ostalb 37 200 (BLZ 613 500 40). Schriftleitung: Karl-Heinz Eisert, 7167 Böhlermann. Für Beiträge mit Namenszeichen zeichnet der jeweilige Verfasser stets allein verantwortlich. Druck: Bahnmayer KG., Druck + Repro, Schwäb. Gmünd.

Lindenhorst. Wie in der letzten Ausgabe bereits im Anzeigenteil zu lesen war, ist der im Jahre 1911 geborene Bruno Tischer aus Lindenhorst am 2. August 1978 gestorben. Die Beerdigung war am Montag, dem 7. August 1978, um 14 Uhr, auf dem Friedhof von Lawalde in der DDR. Der Verstorbene war verheiratet mit Berta Tischer, geborene Dugas und hinterließ fünf Kinder mit den Angehörigen. Seine Beerdigung fand unter Anteilnahme einer großen Trauergemeinde statt. Er lebte mit seiner Familie in den Jahren nach der Vertreibung in Kötschau (DDR). Alle, die ihn gekannt haben, werden ihm ein gutes Andenken bewahren.

Goldene Hochzeit

Distelwitz. Am 6. November 1978 feiert in Distelwitz Felix Kempa (76 Jahre) und Frau Martha (73 J.) die goldene Hochzeit. Sie sind nicht nur den Distelwitzern, sondern auch noch einem großen Teil anderer Bewohner unseres Heimatkreises Groß Wartenberg gut bekannt. Das Ehepaar Kempa wird mit dem Kreis der Kinder und Enkelkinder den Tag in festlicher Weise begehen. Dem Jubelpaar wünschen wir – mit allen Heimatfreunden – weiterhin alles Gute und Gottes Segen. Die Anschrift ist: Felix Kempa, Droltowice, Dzielawice, pow. Syców.

GOLDENE HOCHZEIT

feiern am 19. November 1978

FRITZ BEIER UND FRAU HELENE
geb. Barth

aus Festenberg
in 435 Recklinghausen-Süd, In der Mährenfurt 28

Es gratulieren herzlich: Sohn Fritz-Helmut
Schwiegertochter Ubon u. die Verwandtschaft



Deine Gnade ist mein Trost:
Errette mich! Ps. 109,21

Gott der Herr erlöste nach langer, schwerer,
mit großer Geduld ertragener Krankheit am
17. September 1978 meine liebe Mutter,
Schwiegermutter, Großmutter, Schwägerin
und Tante

Frau Anna Späte

geb. Steuer

im Alter von 83 Jahren.

6981 Hasloch-Ufr., Kreuzwerth Str. 4
früher Ober-Stradam

In stiller Trauer und Dankbarkeit:
Hildegard Dreßler geb. Späte
Georg Dreßler
Inge und Margot Dreßler
und Anverwandte

Sie wurde am 21. 9. 1978 in Hasloch zur
letzten Ruhe gebettet.



Ich aber Herr hoffe auf dich
und spreche: Du bist mein Gott!
meine Zeit steht in deinen Händen.

Martha Lorenz

geb. Gluch

* 15. Januar 1893 † 4. Oktober 1978

Im Namen aller,
die ihr verbunden waren

Emmi Lorenz

Lüneburg, Muntermannskamp 22
früher Festenberg

Unsere Weihnachtspäckchenaktion

Liebe Groß Wartenberger! Vor wenigen Wochen erst hatten wir unser schönes Treffen in Rinteln und schon müssen wir uns neuen Aktivitäten zuwenden. Weihnachten steht zwar noch nicht vor der Tür, aber bis dahin muß Herr Buchwald mit seinen Helfern noch sehr viel unternehmen, damit alle unsere Landsleute, die unserer Hilfe bedürfen, auch wirklich ein „Frohes Fest“ erleben. Bitte denken Sie daher schon jetzt an unsere Weihnachtspäckchen und überweisen Sie Ihre Spende auf das Konto bei der Kreissparkasse Ratzeburg Nr. 421 162. Im voraus herzlichen Dank für jeden Beitrag zur weihnachtlichen Hilfsaktion, –

Ihr
Wilfried von Korn
Kreisvertrauensmann

**Deutschlandtreffen der Schlesier
16.-17. Juni 1979 Hannover-Messe**

Das Matthiasgymnasium
in Breslau
Herausgegeben von Wolfgang Schwarz



Konrad Theiss Verlag

Wolfgang
Schwarz

Das Matthias- gymnasium in Breslau

Ein Kulturdenkmal
des deutschen Ostens
Ein Gedenkbuch zur
340jährigen
Bildungstradition
Schlesiens
200 Seiten,
29 Bildtafeln
Subskriptionspreis:
DM 39,-
Später DM 48,-



Konrad Theiss Verlag
Villastraße 11
7000 Stuttgart 1